

Predigt üb. Hesekiel 18 i.A.

Bad König, 6.7.14; Martin Hecker

(1) Die Lage ist ernst ...

¹ Und des HERRN Wort geschah zu mir:
² Was habt ihr unter euch im Lande Israels für ein Sprichwort: »Die Väter haben saure Trauben gegessen, aber den Kindern sind die Zähne davon stumpf geworden«?
³ So wahr ich lebe, spricht Gott der HERR: Dies Sprichwort soll nicht mehr unter euch umgehen in Israel. ⁴ Denn siehe, alle Menschen gehören mir; die Väter gehören mir so gut wie die Söhne; jeder, der sündigt, soll sterben.

Die Lage ist ernst. Nationaler Notstand. Das Volk Israel ist in allergrößter Gefahr. Jetzt ist' passiert. Das, wovor die Propheten, diese unbequemen Mahner, immer wieder gewarnt haben: Feinde haben das Volk besiegt. Jerusalem erobert. Den Tempel zerstört. Das Land verwüstet. Die gesamte Elite wurde nach Babylonien verschleppt.

Die Israeliten haben ihr gelobtes Land verloren. Das Land, das Gott selbst ihnen geschenkt hatte. Sie haben ihren Tempel verloren. Der Tempel, der für die Gegenwart Gottes stand. Jetzt leben sie in einem fremden Land unter fremden Menschen.

Solche Verschleppungsaktionen gab es im alten Orient häufiger. Und nie hat m.W. ein Volk eine solche Gefangenschaft überlebt. Immer haben sich nach zwei, drei Generationen die Verschleppten den Siegern angepasst. Sie wurden erfolgreich integriert. Sie übernahmen deren Sitten, beteten deren Götter an. Alle Völker, die auf

diese Art und Weise verschleppt wurden, haben bald aufgehört zu existieren. Ein Zurück gab es nicht für sie.

Das also ist die Situation. Die Lage ist ernst. Die Katastrophe ist geschehen. Und die Menschen erkennen jetzt: Das war Gottes Gericht. Das hatten die Propheten ja angekündigt. Das Unglück war die Antwort Gottes auf die andauernde Gott-Losigkeit der Menschen.

Jetzt suchen sie die Schuldigen. Und Sie entdecken – Ihre Väter und Mütter. Weil die von Gott nichts wissen wollten, deshalb hat der sich jetzt von seinem Volk abgewandt. „Die Väter haben saure Trauben gegessen, und den Kindern sind die Zähne stumpf geworden.“ So heißt damals ein Sprichwort, das wunderbar passt. Die andern sind schuld. Die Eltern. Die haben alle Warnungen in den Wind geschlagen. Hielten sich für politisch stark. Für wirtschaftlich unabhängig. Für religiös aufgeklärt. Nach Gott haben sie nicht gefragt. Und ihre Nachkommen müssen jetzt dafür bezahlen.

Das ist ja auch nicht falsch so. Was da geschehen ist, das hat seine Ursache in den früheren Generationen. Das erkennt jeder ganz klar, der das Alte Testament liest.

Nur – dieses Argument wird viel zu schnell zur billigen Entschuldigung. Wie praktisch, wenn die anderen schuld sind. Da brauche ich über mich ja gar nicht weiter nachzudenken. Die andern waren's. Die Vorfahren. Da spielt die eigene Gottlosigkeit ja keine Rolle mehr.

Sie kennen das. Das steckt ganz tief drinnen in uns, dass die immer die andern schuld sind. Wenn meine Geschwister und ich als Kinder gestritten haben und unsere Eltern kamen dazu, dann habe ich denen

immer erklärt, dass die andern angefangen haben. Und umgekehrt natürlich.

Wenn's mir im Konfirmandenunterricht zu unruhig wird und ich einen Konfirmanden mal etwas fester in den Blick nehme, dann schaut der mich ganz unschuldig an und zeigt auf seinen Nachbarn.

Wenn eine Ehe in die Krise gerät, dann weiß normalerweise jeder Partner genau, was der oder die andere alles falsch gemacht hat.

Schuld sind immer die andern. Das ist am einfachsten so. Und das ist ja auch nicht völlig falsch. Freilich haben die andern Schuld. Freilich haben meine Geschwister ihren Teil zu jedem Streit beigetragen. Freilich hat der Nachbar im Konfi-Unterricht auch gerade nicht aufgepasst (oft zumindest). Und freilich sind im Normalfall beide Ehepartner daran beteiligt, wenn eine Ehe in die Brüche geht.

Aber dass ein Anderer schuld ist, heißt ja nicht, dass ich selbst ein Unschuldslamm bin. Wenn ich mit dem Finger auf jemand anderen zeige und sage: „Der war's“, dann zeigen eben zugleich drei Finger auf mich.

Da wird Schuld einfach abgeschoben. Da wird von der eigenen Schuld abgelenkt, sie wird nicht ernst genommen.

Das war von Anfang an so. Als Adam zur Rede gestellt wurde, sagte er zu Gott. „Die Frau, die du mir gegeben hast.“ Ganz raffiniert schiebt der Herr Adam gleich über zwei Stationen weiter. Eigentlich bist du ja schuld, Gott! Und seine Eva beherrscht das Spiel auch. „Die Schlange, die war's!“

Die Lage ist ernst. Geistlicher Notstand. Wo eigene Schuld nicht ernst genommen wird, sondern abgeschoben, wo man sich selbst immer rechtfertigt unter Verweis auf

die Fehler der anderen, wo man den Splitter im Auge des andern zwar perfekt sieht, für den Balken im eigenen Auge aber blind ist, wo man ganz selbst-gerecht immer nur das Unrecht der anderen anprangert, wo immer der andere der Täter ist und man selbst das unschuldige Opfer, da ist die Lage wirklich ernst geworden.

Wie ernst sie ist, das ruft der heilige Gott durch den Propheten Hesekiel seinem Volk und auch uns heute zu: „Dieses Sprichwort, mit dem ihr auf die Schuld der anderen verweist, soll nicht mehr gelten. Ihr seid vor mir persönlich verantwortlich, einer wie der andere. Und jeder, der sündigt, soll sterben.“ Das ist die klare Folge menschlicher Schuld und Sünde: Jeder, der sündigt, soll sterben. Sterben, das heißt in der Sprache der Bibel, der soll ausgeschlossen werden aus der Gemeinschaft mit Gott. Und zwar in Zeit und Ewigkeit.

Jeder, der sündigt, soll sterben. Keiner kann sich da aus der Affäre ziehen, indem er auf andere zeigt. Jeder, der sündigt, soll sterben. So sagt's Gott. Die Lage ist ernst.

(2) ... aber nicht hoffnungslos

Ich lese einen weiteren Abschnitt von dem, was Hesekiel sagt: *21 Wenn sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle meine Gesetze und übt Recht und Gerechtigkeit, so soll er am Leben bleiben und nicht sterben. 22 Es soll an alle seine Übertretungen, die er begangen hat, nicht gedacht werden, sondern er soll am Leben bleiben um der Gerechtigkeit willen, die er getan hat. 23 Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt*

von seinen Wegen und am Leben bleibt? ²⁴

Die Lage ist ernst. Aber nicht hoffnungslos. Sie ist deshalb nicht hoffnungslos, weil wir es mit dem lebendigen Gott der Bibel zu tun haben. Und der ist ein Gott, der uns Menschen liebt.

Wenn es für uns noch Hoffnung gibt, dann liegt das ganz sicher nicht an uns und an unserer Fähigkeit, uns zu bessern. Sondern das liegt allein an Gott, der ein Gott der Hoffnung ist, ein Gott voller Geduld, ein Gott, der uns Sünder liebt, auch wenn er unsere Sünde hasst.

„Meinst Du, dass ich Gefallen habe am Tod der Gottlosen, spricht Gott der Herr?“

Schauen wir doch einmal, an welchen Menschen Gott Gefallen hat.

Einer, ein ganz Großer, dessen fromme Lieder wir heute noch gerne lesen, singen und beten, ist z.B. der König David. Ein überführter Ehebrecher und Mörder. Oder: Zachäus, der Zöllner. Ein Betrüger und Dieb. Oder: Petrus. Dauernd eine große Klappe, aber als es drauf ankommt, so klein mit Hut. „Jesus? Kenn ich nicht. Bin ihm nie begegnet!“ Saulus, einer der ersten Christenverfolger. Als Stephanus gesteinigt wurde, weil er sich zu Jesus Christus bekannte, da stand dieser Saulus dabei und freute sich.

Ich könnte noch viel mehr nennen. Lauter Menschen, die an ihren Mitmenschen und an Gott schuldig geworden sind. Und ich muss da auch von mir reden. Und von Ihnen. Alle dem Tode verfallen.

„Meinst Du, dass ich Gefallen habe am Tod des Gottlosen, spricht Gott der Herr, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?“

Leben – das ist es, was Gott uns schen-

ken will – auch wenn wir den Tod verdient haben. Und darum lädt er durch seine Boten immer wieder herzlich ein zum Leben. Durch seinen Propheten Hesekiel lädt er das Volk Israel ein, das nach menschlichem Ermessen dem Untergang verfallen ist. Und durch mich lädt er Sie und Euch alle heute ein zum Leben.

Gott will Ihnen und mir das Leben schenken. Deshalb hat er schließlich seinen Sohn gegeben. Der hat am Kreuz von Golgatha Ihre und meine Sünde auf sich genommen. Der hat Ihre und meine Schuld mit seinem Leben bezahlt. Und der lädt Sie und mich ein zu einem neuen Leben. Einem Leben mit ihm.

(3) Neues Leben ist möglich

Wer dieser Einladung folgen will, der muss freilich die Richtung ändern. Klar – wenn das Dasein ein neues Ziel bekommt – Leben statt Tod – dann ändert sich auch die Richtung. Wer die Einladung annehmen will, der kann nicht weitermachen wie bisher. Der kann sich nicht dauernd selbst rechtfertigen und die Schuld bei anderen suchen. Sondern der muss erstens seine Schuld ohne Wenn und Aber eingestehen. Der muss sich zweitens als der Sünder, der er nun mal ist, an Gott wenden. Und er muss drittens als jemand, dem Gott vergeben hat, versuchen, in Zukunft anders zu leben. In der Sprache der Bibel heißt das: Umkehren. Oder auch Buße tun!

David ist umgekehrt. Er hat seine Sünden erkannt und begriffen, dass er ein Todeskandidat ist. Und er hat bekannt: „Ich habe gesündigt gegen den Herrn. ... Schaffe in mir, Gott, ein neues Herz. Gib mir einen neuen Geist.“ Und der lebendige Gott schenkte ihm Vergebung und bis heute be-

schenkt er uns z.B. durch die Psalmen dieses David.

Zachäus ist umgekehrt. Er begriff, dass ihm durch die Begegnung mit Jesus Heil widerfahren war. Und er änderte sein Leben von Grund auf. Er konnte einfach nicht weitermachen wie bisher. „Was ich zu viel genommen habe, das will ich vierfach zurückgeben.“

Petrus erkannte seine Schuld und er ging hinaus und weinte bitterlich. Später durfte er dem auferstandenen Herrn mehrfach bestätigen: „Ja, Herr Jesus, du weißt doch, dass ich dich lieb habe.“ Und Jesus hat ihm einen wichtigen Auftrag gegeben.

Saulus erlebte seine Umkehr, als ihm vor Damaskus Jesus erschienen ist und er vom hohen Ross fiel. Später schrieb er: „Ich bin nicht wert, ein Apostel zu heißen, der ich doch die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.“

„Meinst Du, dass ich Gefallen habe am Tod des Gottlosen, spricht Gott der Herr und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?“ Gott hat keinen Gefallen am Tod des Gottlosen. Aber Gott freut sich riesig über jeden Sünder, der Buße tut, der umkehrt, der heimfindet zu ihm. Immer wenn das passiert, wird im Himmel eine riesige Party gefeiert.

Die Aufzählung derer, die umgekehrt sind und die zum Leben gefunden haben, ließe sich fortsetzen. Bis nach Bad König im Jahr 2014. Und Gott kann es schenken, dass es im Himmel auch heute wieder viel Grund zur Freude gibt, weil Menschen umkehren. Weil Sünder zu Gott finden.

Die Lage ist ernst. Aber bei Gott ist sie nie hoffnungslos. Er ist ein Gott des neuen Anfangs. Das erfuhr auch das Volk Israel im babylonischen Exil. Die ließen sich durch Hesekiel und andere Boten Gottes wirklich zur Umkehr rufen. Die bekehrten sich von ihrer Gottlosigkeit und machten es dann wirklich besser als ihre Väter. Sie hielten am Gott Israels fest. Und sie durften erfahren, dass er sie wieder nach Hause führte in ihr Land.

Ich habe vorhin gesagt, dass kein Volk eine solche Verschleppung überlebt hat. Eine Ausnahme gibt es: Das Volk Israel, das Volk Gottes, blieb am Leben und konnte heimkehren.

Was Israel erleben durfte, was so viele Menschen erleben durften, das dürfen auch Sie erleben: Dass Gott einen neuen Anfang schenken kann und ein neues Leben. Dass er neue Menschen aus Ihnen machen kann, Menschen, die ein neues Herz und einen neuen Geist haben. Menschen, die in der Gemeinschaft mit Gott leben. In Zeit und Ewigkeit.

Ich lese noch, was Gott uns weiter ausrichten lässt: *30 ... Kehrt um und kehrt euch ab von allen euren Übertretungen, damit ihr nicht durch sie in Schuld fallt. 31 Werft von euch alle eure Übertretungen, die ihr begangen habt, und macht euch ein neues Herz und einen neuen Geist. Denn warum wollt ihr sterben ...? 32 Denn ich habe kein Gefallen am Tod des Sterbenden, spricht Gott der HERR. Darum bekehrt euch, so werdet ihr leben.“*